

Goodman bei Bartók eine Trio-Komposition im Stile der Violin-Rhapsodien: „Es wäre sehr gut, wenn die Komposition möglichst aus zwei selbständigen (und eventuell auch einzeln spielbaren) Teilen bestünde ..., und natürlich hoffen wir, daß darin auch eine brillante Klarinetten- und auch ein Violinkadenz vorkommen werde.“ Daß zwei Sätze gewünscht wurden, hatte ganz praktische Gründe, jeder Teil sollte auf eine Schallplattenseite passen, durfte also wegen der damaligen Technik nicht sehr lang sein. Bartók, noch unerfahren, für einen Klarinetten-Solisten zu schreiben, studierte Goodmans Spielweise auf Schallplatteneinspielungen und erfüllte schließlich den Wunsch seiner Auftraggeber zur Zufriedenheit aller. Es entstanden zwei Stücke mit folkloristischem Kolorit. Das erste komponierte er in der Art eines dreiteiligen ungarischen Tanzes, eines Verbunkos. Ein solcher Tanz wurde früher bei der Anwerbung von Soldaten gespielt und gilt als Vorbild für den später entstandenen Csárdás. Das andere Stück basierte auf einem rhythmisch verzwickten, rondoartigen Tanz (Sebes), dem Bartók Jazzelemente beifügte. So schuf der Komponist sehr reizvolle musikalische Gebilde, in denen er mit sicherem stilistischen Empfinden alte und neue Elemente miteinander verband. Nach der Uraufführung in der Carnegie Hall (9. Januar 1939) mit dem Ungarn Endre Petri am Klavier – Bartók war noch nicht emigriert – komponierte er nun doch noch ein drittes, ruhiges Stück und nannte den Satz auch „Ruhe“ (Pihenő). So entstand ein dreiteiliges Werk Ganzes, die **Kontraste**. Die Uraufführung des gesamten, komplettierten Werkes – auch wieder in der New Yorker Carnegie Hall – leitete Bartók selbst vom Klavier aus und spielte 1943 auch die Schallplatte ein.